

Milojčić beim heutigen Forschungsstand vor zu weitgehenden Schlüssen über das so empfindliche Indogermanenproblem hütet, wird wohl nur zu begrüßen sein.

Es war bestimmt zu erwarten, daß bei dem von Milojčić groß angelegten chronologischen Versuch in manchen Einzelheiten gewisse Meinungsverschiedenheiten entstehen mußten, wie auch, daß manche Probleme beim heutigen Forschungsstand immer noch nur gestellt und nicht gelöst werden konnten. So scheint mir zum Beispiel die Frage des hohen Ansatzes der Lengyel-Kultur, wie auch jene vom Charakter der von Milojčić angenommenen älteren Bapska-Kultur, noch offenbleiben zu müssen. Auch würde ich es für richtig halten, für den Beginn der Cucuteni-Kultur auf Grund gewisser Vinča verwandter Erscheinungen im Rahmen dieser bemalt-keramischen Gruppe ein etwas späteres Datum, als es von Milojčić vorgeschlagen wird, anzunehmen und Cucuteni in Vinca-Tordoš II (Holste B 1) beginnen zu lassen (vgl. M. Garašanin, *Hronologija*, 128 ff.). Für manche Einzelheiten der vorderasiatischen relativen Chronologie sind von der weiteren Forschung genauere Anhaltspunkte noch zu erwarten. Jedoch sind diese wie auch andere ähnliche Bemerkungen zu verschiedenen Einzelfragen von sekundärer Bedeutung: das Werk von Milojčić ist als eine bahnbrechende Leistung anzusehen, deren Bedeutung kaum zu überschätzen ist. Für Jahre und Jahrzehnte wird das Werk für jeden europäischen und balkanischen Jungsteinzeitforscher ein unentbehrlicher und besonders wichtiger Arbeitsgenosse bleiben.

Milutin V. Garašanin

**THEODOR KRAUS, Die Ranken der Ara Pacis.** *Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der augusteischen Ornamentik.* Herausgegeben vom Deutschen Archäologischen Institut. Verlag Gebr. Mann, Berlin. 1953. 89 S. 24 Taf. 8<sup>o</sup>.

Die augusteische Zeit hat innerhalb der römischen Kunstgeschichte eine besondere Bedeutung für die Frage nach dem Verhältnis ihrer italischen und griechischen Komponenten. Ihre größte Schöpfung, die Ara Pacis, darf in diesem Zusammenhang als Sinnbild römischer Kunst dieser Zeit schlechthin angesprochen werden. Eine Untersuchung, die an diesem Denkmal einsetzt, verspricht lohnende Ergebnisse. Es nimmt daher wunder, daß das überaus reizvolle Thema der Ara-Pacis-Ranken bislang noch nicht behandelt worden ist.

Die Ausstattung der Arbeit ist sehr erfreulich. Auf den Tafeln werden aus jedem Bereich charakteristische Proben abgebildet. Daß von der Ara Pacis selbst nur zwei Abbildungen gebracht werden, hat äußere Gründe, die nicht zu Lasten des Verfassers gehen. Selbst wenn man das Monumentalwerk von Moretti, *Ara Pacis Augustae* 1948, nicht zur Hand hat, findet man unschwer genügend weitere Abbildungen. Verschiedenes wird erstmalig abgebildet, so der schöne, wohl noch späthellenistische Girlandensarkophag aus Alexandria (Taf. 15). Er ist das bisher älteste Stück einer hier sehr häufigen Gattung (vgl. Breccia, *Ghirlandomania Alessandrina*, *Mus. Égypt.* 3, 1915, 13 ff. Taf. 6-21).

Leider sind die Anmerkungen etwas zu knapp ausgefallen. So wird Hauser, *Neuatt. Reliefs*, dessen Inhalt vielfach vorkommt, nirgends zitiert; Hinweise auf Alinari-Photos reichen auch bei sonst nicht

abgebildeten Stücken kaum aus. Es wären z. B. zu nennen bei Anm. 86 Gusman, *L'art déc. de Rome* Taf. 72 unten; Anm. 87/88 Hauser a. O. Nr. 20 a+b; Anm. 142 neben Guida Ruesch Nr. 283 (I) Spinazzola, *Le arti decor.* Taf. 47. - Anm. 24 werden als Beispiele drei Vasen mit Zitaten ohne Abb. angeführt. - Daß die Arbeit stark gekürzt ist, wird jeder bedauern, der die ursprüngliche Münchener Dissertation einsehen konnte. Auch blieben die Rankenmotive der Megarischen Becher, als deren gründlicher Kenner sich der Verfasser durch seine frühere Veröffentlichung „Megarische Becher im Röm.-Germ. Zentral-Museum zu Mainz“ - Katalog 14 - ausgewiesen hat, unberücksichtigt (S. 6).

Mit großer Umsicht und feinem Stilempfinden prüft der Verfasser alle in Betracht kommenden Denkmäler der italischen wie der hellenistischen Kunst, um ihr Verhältnis zum Ara-Pacis-Stil zu bestimmen und dessen Wurzeln zu erkennen. Auf eine sorgfältige Struktur- und Stilanalyse der Rankenplatten (S. 9 ff.) wird zunächst das römische Element beleuchtet (S. 26 ff.). Hierbei wird auf den Apollo-Sosianus-Tempel (S. 43 ff.) näher eingegangen, der als ein einheitliches Werk um 19 v. Chr. angesprochen wird. Dagegen lassen sich jedoch manche baulichen Details geltend machen. Wandinkrustation und bunte opus-sectile-Böden dieser Art (Colini, *Bull. Com.* 68, 1940, 17) sind keinesfalls vorneronisch. Hierfür könnte man allenfalls eine spätere Umgestaltung in Anspruch nehmen, doch paßt dazu gut die merkwürdige Marmorverkleidung des Gebälks. Ebensowenig augusteisch sind die aus Ziegeln etc. aufgemauerten Halbsäulen, die Colini a. O. 19. 32 ff. als Ausbesserungen nach dem Brande von 80 n. Chr. erklärt. Ein solcher nicht unerheblicher Eingriff in den Baukörper ist aber an der Marmordekoration des Tempels nicht feststellbar. Deshalb wird man wohl einer einheitlichen späteren Entstehung des Tempels in seiner heutigen Form den Vorzug zu geben haben.

Anschließend wird die südgallische Ornamentik dieser Zeit mit einer Reihe guter Beobachtungen behandelt (S. 46 ff.). Ein besonderer Exkurs ist der arretinischen Reliefkeramik gewidmet (S. 60 ff.). Der Verfasser weist darauf hin, daß die durch verschiedene Töpfernamen erschlossenen Beziehungen zum Osten sehr unsicher sind, während Ornamentik und Bildtypen deutlich mit anderen römischen Kunstgattungen der Zeit zusammengehen. (Vgl. jetzt die in die gleiche Richtung weisenden Ausführungen von Ohlenroth, *Germania* 20, 1952, 413 ff.).

Eine Erörterung der neuattischen und alexandrinischen Schöpfungen führt zu einem negativen Ergebnis (S. 54), das Material aus Unteritalien und Sizilien erlaubt auch keine bündigen Schlüsse (S. 56 f.).

Die nunmehr behandelte pergamenische Kunst der Königszeit (S. 64 ff.) spricht in einer solchen Fülle von Denkmälern zu uns, daß sich ihr Verhältnis zur Ara Pacis gut umreißen läßt. Auf die große Verwandtschaft der Girlanden des Eumenes-Altars (Taf. 22) mit denen der Ara Pacis (Taf. 1) ist schon wiederholt hingewiesen worden. Nun vermochte der Verfasser an Hand einiger Beispiele von dekorativen Marmorarbeiten aus Pergamon nachzuweisen, daß auch für die Rankenmotive pergamenischer Ursprung anzunehmen ist. Die letzte Erörterung der zwischen Pergamon und Rom spielenden künstlerischen Beziehungen von O. Deubner (*Marbg. Jb.* 15, 1949/50, 95 ff.) hat in diesem Punkte noch das Gemeinsame übersehen (a. O. 113 f.), wobei die Platte Alt. v. Perg. VII Nr. 406 Taf. 40 mit den Ara-Pacis-Ranken verglichen wird. Die entsprechenden Abschnitte der K.'schen Arbeit lassen den großen Fortschritt erkennen, den seine Untersuchungen für die Frage der künstlerischen Auseinandersetzung zwischen Rom und dem griechischen Osten bedeuten.

Klaus Parlasca